

<III, 318

TRACTATUS X

enthält die Ereignisse und Vorfälle, die den Pilgern
im Monat Dezember widerfuhren, sowie die weitere Seereise.

Der Dezember setzte an seinem ersten Tag rauh und unfreundlich ein, der üble Wind nahm zu und wurde zu einem winterlichen Sturm, bei dem ein sicheres Fahren unmöglich ist. Wolken verdunkelten den Himmel und ließen den hellen Sonnenschein erlöschen, die Lüfte begannen zu wirbeln, der Wald rauschte und die Erde erdröhnte bis fast in ihre Höhlen hinab, und mit einem Mal wurde alles finster. Doch schon früh bei Sonnenaufgang waren viele von verschiedenen Schiffen ans Ufer gefahren, hatten im Wald Holz geschlagen und mit aufgerichteten Pfählen auf einer ebenen Stelle am Strand eine Kochstelle eingerichtet, Feuer angezündet und ein gewaltiges Mahl vorbereitet. Unterdessen schickte der Befehlshaber der syrischen Flotte in Booten Melder zu allen Galeeren und lud die anderen beiden Flottenchefs, nämlich den unseren alexandrinischen und den der afrikanischen, zum Essen ein, dazu zehn Schiffspatrone und alle ihm bekannten Schiffsoffiziere. Zu diesem Gastmahl schlachtete man über tausend Hühner, Kälber, Schafe und Schweine, und aus den Dörfern holte man alles Notwendige herbei. Als dann die Essenszeit gekommen war, fuhren die Befehlshaber mit ihren Tubabläsern und den Patronen an Land, und es wurde eine große Gesellschaft. Denn, wie gesagt, da war der Flottenführer der alexandrinischen Schiffe mit seinen Musikanten, der vier kostbar verzierte und wohl bewaffnete Galeeren unter sich hatte, dann der <III, 319> der syrischen Schiffe, der das Mahl veranstaltete und ebenfalls vier Galeeren befehligte mit seinen Leuten, und schließlich der Führer der zwei gewaltigen, "de Traffico" genannten Galeeren, die Waren aus der Barbarei, aus den libyschen Gegenden Afrikas geladen hatten, auch er mit Bläsern. Mit ihnen aber kamen die Patrone der zehn Schiffe mit ihren Schiffsoffizieren, gefolgt von vielen nicht Eingeladenen, so daß die Flotte fast menschenleer war. Auch wir Pilger fuhren an Land, und als sie das Fleisch und alle Zutaten zubereitet und Brot und Wein aus den Schiffen herangebracht hatten, machten wir am Hang des aus dem Meer aufragenden Berges in einer oberhalb im Gestein gelegenen Grotte ein Feuer und waren da ebenfalls vergnügt. Wir konnten von da oben hinabschauen auf die Versammlung und staunten über den Aufwand und Prunk, wie diese Herren da zusammensaßen, über ihren Festschmaus und über eine so große Menschenmenge und ihren Lärm, denn es waren, wie ich glauben möchte, mehr als 6000 beisammen. Nach dem Mahl boten junge Leute am Ufer mit verschiedenen Übungen und unterhaltenden Spielen den Zuschauern ein erfreuliches Schauspiel, die Älteren aber und die Gebieter spazierten am Strand, denn der Platz hier zwischen Meer und Berg war angenehm, weitläufig und mit Gras bewachsen. Was wir Pilger sahen, als wir nach dem Gelage uns wißbegierig im Umkreis ergingen, möchte ich festhalten, um die Beschaffenheit dieses Ortes deutlich zu machen. Zunächst steht da um Meerufer eine Kapelle, zu der wir hingingen, um dort zu beten. Vor der Tür stand ein junger Mönch vom Minoritenorden, der um ein Almosen bat und dazu von der Burg von Milo hergeschickt war. Diese liegt hoch oben auf dem Berg, in ihr haben die Minoriten ein Kloster, und wenn Schiffe im Hafen liegen, schicken sie einen Frater zum Betteln herab. Außer dieser Kapelle gibt es kein Haus am Ufer. Von der Kapelle gingen wir am Strand hin bis zu einer felsigen Stelle und schauten da den anbrandenden Wellen zu. Und da entdeckten wir auch eine ehemalige Bauanlage aus Quadersteinen und Mauerreste, die bis ins Wasser hinein reichten, und wir hatten keinen Zweifel, daß hier einst ein Kastell zum Schutz des Hafens stand. Gegenüber auf der anderen Seite ragte ein sehr alter Turm,

1014

1012

1018

1008

1023

1003

1063

0963

1113

0913

0513

0013

Ende

Anfang